

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 49 (1976-1977)

Heft: 2

Rubrik: Heilpädagogische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Praxis der Stottererbehandlung in der Taubstumm- und Sprachheilschule Riehen

Bemerkungen zur Erfassung und Diagnosestellung, zur Therapie, zur sonderpädagogischen Betreuung und zur Prognose

Von Eberhard Kaiser

Wenn wir die in der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen (TSR) einschließlich der Wieland-Schule Arlesheim und der entsprechenden Ambulatorien in Aesch, Arlesheim, Münchenstein, Reinach und Riehen behandelten, schwer sprachgestörten Kinder differenziert betrachten, fällt auf, daß im Durchschnitt pro Schuljahr, bei etwas rückläufiger Tendenz, ungefähr 20 Kinder oder ca. 10 Prozent von ihnen Stotterer bzw. Polterer sind. Falls wir die hörsprachgeschädigten Kinder unberücksichtigt lassen, beträgt der Prozentsatz sogar 13.

Aus dem Beobachtungszeitraum von 1970 bis 1976 werden in der Tabelle 2 40 stotternde und polternde Kinder der TSR mit ihren zusätzlichen Behinderungen repräsentativ untersucht. Bei den genannten 40 Kindern, 35 Knaben und 5 Mädchen, handelt es sich um 8 im Kindergartenalter, 3 aus der 1. und 12 aus der 2./3. Primarklasse (davon 3 reine Stotterer). Die restlichen 16 sind Ambulante (5 reine Stotterer).

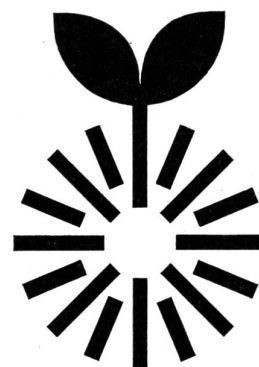
In den Sprachheileinrichtungen der TSR werden im allgemeinen nur Kinder dieser Altersstufen behandelt und betreut. Deshalb sind die Maßnahmen bezüglich der Erfassung, der Diagnosestellung, der sonderpädagogischen Betreuung, der Therapie sowie auch die prognostischen Aussichten anders zu bewerten als an voll ausgebauten Sprachheilschulen oder in der Behandlung Erwachsener.

Zur Erfassung und Abklärung mit Diagnosestellung

Bei der Erfassung stotternder Kinder sind wir in unserem Aufnahme-

bereich auf die Mitarbeit von Kindergärtnerinnen, Lehrern, Psychologen, einer Reihe verschiedener Spezialärzte (Pädiater, Psychiater, Oto-Rhino-Laryngologen, Neurologen u. a.), auf die Pro Infirmis, auf Fürsorgestellen u. a. m. und auf die Logopädischen Dienste BS und BL angewiesen. Ueber die Eidgenössische Invalidenversicherung werden uns stotternde Kinder direkt oder über andere Stellen zugewiesen. Ehe wir ein Kind bei uns aufnehmen, wird es durch Logopäden der TSR abgeklärt bzw. es wird eine Eintrittsuntersuchung durchgeführt, die die bisherigen diagnostischen Bemühungen ergänzt und als Basis-Diagnose die umfassende Behandlung mit Einzeltherapie auslöst (organisatorische Fragen der Aufnahme sind im Rahmen dieser Darstellung ohne Belang).

Selbstverständlich werden von Anfang an die Betreuung, die Bildung und Erziehung sowie die eigentliche spezielle Sprachtherapie (Stotterer-Therapie) als Einheit betrachtet im Sinne der Lösung von sonderpädagogischen, heilpädagogischen, logopädischen und medizinischen Aufgaben. Wir sind der Auffassung, daß eine umfassende Rehabilitation mit erfolgreicher Rückgliederung in den normalen Schulbereich nur dann möglich sein wird, wenn in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachärzten und Psychologen fortwährend Aufschlüsse in differentialdiagnostischer Hinsicht zu verzeichnen sind und diese sich auf die schulische und therapeutische Arbeit direkt auswirken. Nach A. Schilling (Zit. a. a. O.) und unter



HR

Inhalt / Sommaire

<i>Eberhard Kaiser:</i> Aus der Praxis der Stottererbehandlung in der Taubstumm- und Sprachheilschule Riehen	41
<i>Dr. A. Bürli:</i> Jahresbericht 1975 der Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik	47
<i>Adolf Heizmann:</i> An der Didacta 1976 gesehen	49
Schweiz. Gesellschaft für Bildungsforschung – Kongreß und GV 1976	50
Beschlüsse der EDK	50
Viel Lob für die neue Lesefibel	51
HV der Sektion Bern SHG	51
Veranstaltungskalender	51
Literatur	52

Einschluß eigener Erfahrungen sollten bei der Erfassung von Stotternern (sinngemäß auch bei Polternern) nach Möglichkeit folgende Bereiche abgeklärt werden:

Erwünschte differentialdiagnostische Angaben für die Stotterertherapie in der Taubstumm- und Sprachheilschule Riehen²

Abklärungsbereiche (oft im Sinne einer Ganzheit, die mehr als die Summe der Faktoren darstellt)

- Erbliche Disposition
 - Frühkindliche Hirnschädigung
 - Psychologische und milieubedingte Konstellationen)
 - Unbekannter Faktor «X»
 - Einteilung einzelner Stottererformen
- Zu «erbliche Disposition» z. B.
Stottern und zerebrale Störungen
Stottern und Epilepsie oder Migräne
Stottern und Asthma bronchiale (evtl. Symptomwandel)
Nachahmungsstottern (Pseudotonus) u. a. m.

Tabelle 1

*Behandelte Sprachstörungen und ihre Anzahl in der
Taubstumm- und Sprachheilschule Riehen (TSR) in den Jahren 1970 bis 1976*

TSR mit Wielandschule Arlesheim

Ambulatorien: Aesch, Arlesheim, Münchenstein, Reinach, Riehen

Sprachstörung (nur IV-Fälle)	Sprech-, Sprach-, Schreib- oder Lesestörung		mit Sprach- entwicklungs- verzögerung		Sprech-, Sprach-, Schreib- oder Lesestörung		mit Sprach- entwicklungs- verzögerung		Gesamt		Gesamt	
	70/71	71/72	70/71	71/72	70/71	71/72	70/71	71/72	1970	1972	1974	1976
Stammeln (Dyslatie)	5	6	27	37	21	31	16	11	69	85	82	79
Dysgrammatismus	11	2		18				2	11	22	23	19
Näseln (Rhinophonia aperta oder clausa bzw. gemischt)	1				2	1			3	1	5	3
LKG (Lippen-, Kiefer-, Gau- menspalte – auch submukös)		2	10	2		2	2	2	12	8	8	8
LRS (Legasthenie – zum Teil mit Stammeln)		1	8	4		2	2	4	10	11	31	31
Zentrale Sprechstörung			4	3				2	4	5	3	3
Stimmstörung (Dysphonie)					4	2			4	2	4	1
Stottern/Poltern		10	14	5	2	9	9	4	25	28	12	18
Mehrfachgeschädigte anderer Art			12					6	18	–	17	21
GESAMT Sprachheilschule	17	21	75	69	29	47	35	25	156	162	185	183
GESAMT Taubstumm- schule Riehen	In der Taubstummenschule Riehen wurden von 1970 bis 1976 hörsprachgeschädigte, taubstumme bzw. zentral gestörte Kinder pädaudiologisch, im Kindergarten oder in der Schule sowie in Einzelbehandlung von Fachkräften betreut.								39	38	35	46
TSR	Alle Kinder wurden nur einmal bei der Hauptstörung aufgeführt.								195	200	220	229

Zu «frühkindliche Hirnschädigung» z. B.

- Hirnorganische Schädigungen (30 % bis 60 %)
 - («Schneiderscher» Bajonettfinger – frühkindlich erworbene Encephalopathie)
 - (Elektro-Nystagmographie – Hirnstammläsionen – Nystagmusstörng.)
- Untersuchung der Motorik
 - (Arbeitsmotorik – «Haltung» – allg. mot. Mangel – mot. Uebungstherapie
 - retardierte, normwidrige Motorik – Oseretzky-Test/18% schwer mot. rückst.-Vibrationsempfindg. gestört)
 - (Linkshändigkeit – Folge krankhafter Einwirkungen)
 - (Störungen des Atmungs-, Phona-tions- und Artikulationssystems)

Zu «psychologische und milieubedingte Konstellationen» z. B.:

- Zusätzliche psychologische u. milieubedingte Faktoren
- Stottern evtl. sekundäres psycho-reaktives Geschehen(?)
- Neurosen verschiedenster Art (primäre, sekundäre/«Randneurose» – «Kernneurose»)

- Gewöhnung – Automatisierung (ambivalentes Verhalten ca. 68%)
- Angaben über die Intelligenz (= normal) und die Konzentrationsleistungen (oft übernormal)

Zu «Einteilung einzelner Stotterformen und ihr Erscheinungsbild

- Physiologisches und Entwicklungsstottern (kein «echtes» Stottern)
- Polter-Stottern (evtl. aus einer Sprachschwäche heraus gestörte Sprech-Sprach-Balance)
- Traumatisches Stottern (Hirntraumen)
- Apathisches Stottern (Wortfindungsstörungen: Gespräch schwierig – Lesen besser)

Erscheinungsbild:

- Tonisches Stottern (— papa)
- Klonisches Stottern (p-pa-p-papa)

Psychologischer Aspekt:

- Langziehen (Angstzustände)
- Atemvorschieben (Schrecktrauma)
- Schluchzen (unterdrücktes Weinen)

Tiefenpsychologische Hinweise:

- Explosives Symptom (verdrängte Aggression)
- Offener Mund (gehemmte Oralität)
- Schnalzen und Schmatzen (Regression frühkindlicher Geborgenheit)
- Spuckstottern (verdrängte, unbewältigte Aggression)
- Inspiratorisches Symptom (Triebkonflikt mit retentivem Moment)

Stottern und spastische Dysphonie (Neurose)**Organische Aspekte:**

- Vokallangziehen (enzephalopatisch mitbedingtes Stottern)
- Gleichförmiges Iterieren (evtl. extrapyramidale Erkrankungen)
- Ungesteuertes Schwanken der Lautstärke (Zwerchfell)
- Dysartikulatorische Störungen (spezifische Assimilation)
- Flüstervorschieben (dyspraktisches Zustandsbild bei organisch bedingtem Stottern)

Störungen der Sprechakzente:

- Monotonie und Monodynamie (Hirnerkrankungen – Epilepsie)

Tabelle 2

Uebersicht über die 40 stotternden Kinder der Taubstumm- und Sprachheilschule Pöthen¹

Pädagogische Einheit (Alter)	Anzahl	Zusätzliche Schädigung					Intelligenz	Art der Behandlung**	Dauer der Behandlung	Prognose	
		Poltern	Stammeln	verzög. Sprach-entw.	Näseln	andere*					
Kindergarten	5	1	/	-	-	-	-	normal	Sd+Th	6 Monate	gut
		1	/	/	/	-	-	normal	Sd+Th	6 Monate	gebessert
		1 Md	/	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	6 Monate	symptomfrei
		1	-	/	-	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	18 Monate	gut
	1	-	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	1 Monat	gebessert	
Vorklasse	2	1	-	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	6 Monate	symptomfrei
		1 E	-	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	12 Monate	symptomfrei
1. Primarklasse	3	1	-	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	18 Monate	gebessert
		1	/	-	-	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	6 Monate	gut
		1	/	/	/	-	Dysgr. Dysgr.	nicht normal	Sd+Th +Phy	18 Monate	symptomfrei
2./3. Primarkl.	10	1	/	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	12 Monate	gebessert
		1	-	-	/	-	LRS	nicht normal	Sd+Th	12 Monate	gebessert
		1	-	-	-	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	30 Monate	gut
		1	-	/	/	/	Dysgr.	normal	Sd+Th	18 Monate	gebessert
		1	/	/	/	-	-	normal	Sd+Th	30 Monate	gebessert
		1 E	-	-	-	-	-	nicht normal	Sd+Th	48 Monate	gebessert
		1 E	/	/	/	-	Dysgr.	normal	Sd+Th	12 Monate	gut
		1 E	-	-	-	-	-	normal	Sd+Th	22 Monate	gut
		1 Md	-	/	-	-	-	normal	Sd+Th	22 Monate	symptomfrei
		1	-	-	-	-	-	normal	Sd+Th	19 Monate	gebessert
Ambulatorien	20	8 E	4	5	3	1	1 Ak. Diff. + Dysgr. 3 LRS 1 Schw. +Dysgr.	7 normal 1 nicht normal	6 Th 2 Sd Th+ Phy	8 Monate	4 symptomfrei 1 gut 6 gebessert
		12 (2 Md)	5	4	1	2	2 LRS 2 Dysgr. 1 Schw.	11 normal 1 nicht normal normal	1 Th+Ps 1 Sd+Th 10 Th	bis 30 Monate	4 symptomfrei 1 gut 4 gebessert
	GESAMT	12 E	17	22	16	4	13 Dysgr. 1 Dysgr. +Dysph. 6 LRS 3 Dysph S Schw. 1 Ak. Diff.	35 normal 5 nicht normal	17 St+Th 5 Sd+Th +Phy 16 Th 1 Th+Ps 1 Sd+Th +Phy +Ps	-	13 symptomfrei 8 gut 19 gebessert
	40 (5 Md)	28									

* Dysgr. = Disgrammatiker
 Dysph. = Dysphonie
 LRS = Lese-Rechtschreib-Schwäche
 Ak. Diff. = Akust. Differenzierungsschwäche
 Schw. = Schwerhörigkeit

** Sd = Sonderpädagogisch
 Th = Stotter-Einzelbehandlung
 Phy = Physiotherapie
 Ps = Psychiatrische Therapie
 E = Entlassen
 Md = Mädchen

¹ Siehe auch 133. Jahresbericht der TSR - 1972.

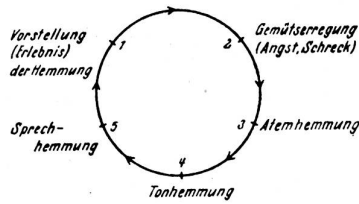
Störungen der Atmung:
 - Ruhe- und Zwerchfellatmung gestört

Hinweise zur Therapie (mehrdimensionales therapeutisches Vorgehen - keine Polypragmasie!)

- Umbau der gesamten Persönlichkeit
 - Abbau der Störungsmomente des sprachlichen Erscheinungsbildes
 - Psychotherapie (im weitesten Sinne als kausale Therapie - Konflikte lösen durch aufdeckende/zudeckende

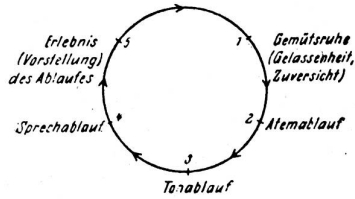
Methoden, «übende» Methoden - autogenes Training)
 - Logopädische Sprechübungstherapie (evtl. auf suggestiver Grundlage) (psychologische/physiologische/kombinierte Methode)

Pathogenese über den Hemmungszirkel



Pathogenese des Stotterns über den «Hemmungszirkel» (nach Fernau-Horn).

Therapie über den Ablaufzirkel



Therapie des Stotterns über den «Ablaufzirkel» (nach Fernau Horn).

Unterscheidungsmerkmale zwischen Stottern und Poltern (nach Freund)

	Poltern	Stottern
Sich der Störung	nicht bewußt	bewußt
Bei Aufmerksamkeitszulenkung	bessert	verschlimmert sich das Leiden
Vor Fremden wird	besser	schlechter gesprochen
Durch ungezwungene Redeweise wird das Sprechen	schlechter	besser
Kurze, bestimmte Antworten	fallen leichter	fallen schwerer
Beim Wiederhollassen	bessert	verschlimmert sich das Sprechen
Bei Alkoholgenuß (1. Phase der leichten Enthemmung)	verschlechtert	bessert sich das Sprechen
Therapie:	Hinlenkung der Aufmerksamkeit auf die Artikulation	Ablenkung der Aufmerksamkeit von der Artikulation

2 Siehe auch 133. Jahresbericht der TSR – 1972.

Um zu diesen geannten Angaben zu kommen, arbeiten wir in unserem Aufnahmebereich sehr eng mit den Logopädischen Diensten von Basel-Stadt und Basel-Land (einschließlich Beratungsstelle für Behinderte und Kinderpsychiatrischer Dienst BL) zusammen. Bei schwierigen Abklärungen und bei problematischen Therapieversuchen tritt, nach Zustimmung durch die Eltern des stotternden Kindes, ein Team, das von der Sprachheilkommission des Kantons BS und vom Logopädischen Dienst BS zusammengestellt wurde, in Aktion. Dieses Team, das also nicht nur für die Differentialdiagnose sondern auch für eine differenzierte Therapie verantwortlich zeichnet, besteht zurzeit aus zwei Kinder-Psychiatern mit ihren Therapeutinnen, einem Neurologen/Psychiater, dem Direktor und dem

Vize-Direktor der TSR, dem Leiter des Logopädischen Dienstes BS, einem Psychologen des Schulpsychologischen Dienstes BS und, je nach Bedarf, dem Logopäden und der Lehrkraft des entsprechenden Kindes. Da jeder Mitarbeiter aus seinem Bereich und von seinen Erfahrungen berichtet, der Leiter des Logopädischen Dienstes mit Hilfe eines Video-Recorders das Kind, das er vor der Besprechung erneut untersucht hat, «vorstellen» kann, ist es möglich, sehr differenziert auf die Art des Leidens und seine Behandlung einzugehen und das weitere Vorgehen festzulegen.

Zur Therapie

Im Rahmen der nun folgenden, speziellen Bemerkungen zur Stotterer-Behandlung, sollen die sonder-

pädagogisch-heilpädagogischen Maßnahmen nicht ausführlich dargestellt werden, obwohl wir uns bewußt sind, daß sie für die umfassende Rehabilitation unserer Stotterer wichtig, nicht leicht durchführbar und eng an die eigentliche Therapie angegliedert sind.

In der TSR kommen folgende Behandlungsmethoden in sonderpädagogisch-heilpädagogisch abgewandelter Form (der Lehrer ist nicht zugleich Therapeut usw.) zur Anwendung: Reine Stotterer-Übungsmethode (physiologische Methode), reine psychologische Methode; Gemischte Methoden (physiologische, psychologische Therapie; Physiotherapie; Therapie nach Fernau-Horn; zusätzliche Therapie bei Mehrfachschäden, auch z. B. medizinische Maßnahmen wie Psychotherapie, medikamentöse Behandlung u.a.m.).

Von den uns zur Behandlung und Betreuung übergebenen 40 Kindern waren 5 im Sprachheil-Kindergarten, 5 in der Sprachheil-Vorklasse oder in der 1. Primarklasse, 10 in der 2. bzw. 3. Sprachheil-Primarklasse und 20 als Ambulante untergebracht. Aus der folgenden Statistik ist zu entnehmen, daß unsere, im Redeablauf gestörten Kinder differenziert behandelt werden.

Ursula Pfeil, Logopädin der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen, macht in Tabelle 5.0 ihrer Diplomarbeit «Differentialdiagnostische Erwägungen beim sprechablaufgestörten Kind» (S. 62/63) Angaben über die therapeutischen Mittel, die für eine umfassende Stottererbehandlung (in ihrer bisherigen Praxis) nötig waren. Es sind dies: Stimmtherapie, Artikulationsübungen, Stammeltherapie, Übungen zum Satzaufbau und zur Wortschatzerweiterung, Wortfindungsübungen, Betonungssprechen, akustische Differenzierungsübungen, Konzentrations- und Kramerübungen, Antiaggressions-Therapie, Maßnahmen zur Ablenkung vom Sprechakt; Atemablauftraining (nach Fernau-Horn – zit. a. a. O.). Übungen zur Ermutigung, zur Ertüchtigung und Umstimmung; Elternberatung; Physiotherapie Rhythmik/Eurythmie,

*Statistische Angaben über die differenzierte Stotterer-Behandlung in der
Taubstumm- und Sprachheilschule Riehen³*

Methoden	Sonderpädagogische Bildung und Erziehung/Ambulant						
	Kindergarten		E-/1. Primarkl.		2./3. Primarkl.		
	Spr.Kdg.	Amb.	Spr.Kl.	Amb.	Spr.Kl.	Amb.**	
Reine Stotterer-Uebungsmethode (physiologische Maßnahmen)	2	0	0	0	0	2	0
Reine psychologische Methoden bzw. Psychotherapie	2	0	0	0	0	2	0
Gemischte Methode I (physiologisch-psychologische Maßnahmen)	20	5	2	3	3	1	6
Gemischte Methode II (physiologisch-psychologische + evtl. Psychotherapie)	1	0	0	0	0	0	1
Gemischte Methode III (physiologische und/oder psychologische und/oder psychiatrische und Physiotherapie)	4	0	1	0	0	1	2
Gemischte Methode IV (vorwiegend nach <i>Fernau-Horn</i>)*	11	0	0	2	0	4	5
Andere Methoden	0	0	0	0	0	0	0

40 stotternde Kinder – 35 Knaben und 5 Mädchen – 12 verschiedene Therapeuten – 6 unterschiedliche, persönlich abgewandelte Methoden.

* *H. Fernau-Horn*: Die Sprechneurosen (Aufbauformen – Wesen, Prinzip und Methode der Behandlung). Hippokrates-Verlag, Stuttgart 1969.

** Ambulante bis Jahrgang 1956.

3 Siehe auch 133. Jahresbericht der TSR – 1972

Spezialschulung, Legastheniekurse; psychiatrische/psychologische Betreuung, weitere ärztliche Betreuung (Neurologie, Otologie, Pädiater, Internist u. a.) und gezielte medikamentöse Behandlung.

Abschließend zu diesem Kapitel soll ganz eindrücklich gesagt sein, daß es meines Erachtens sogenannte «Stotterer-Methoden» an sich nicht gibt, das heißt, daß die Arbeitsweise mit einem stotternden, polternden oder gemischt geschädigten Kind einmal vom Kinde selbst, von seiner psycho-somatischen Struktur her und vom Therapeuten abhängt. Unser Wunsch ist es, umfassend ausgebildete Logopäden für die Stotterer-Behandlung einsetzen zu können, die in der Lage sind, ihre persönlichen Anlagen und ihr Wissen in eine,

dem jeweiligen Kinde gemäße Therapie umzumünzen.

Zur Prognose

Verbindliche prognostische Hinweise zu geben, ist sowohl problematisch wie auch schwierig, oft sogar unmöglich oder unsinnig. Wenn wir es trotzdem wagen, solche Aussagen für oder über unsere Kinder zu machen, geschieht das im Sinne einer vorsichtigen Schätzung, die auf Erfahrungen der letzten 12 Jahre beruhen. Dabei sind wir uns sehr wohl der Tatsache bewußt, daß diese Angaben prognostischer Art weder in Bezug auf eine zeitliche Wirkungsgrenze noch im Sinne diagnostischer Fernurteile gemacht werden können. Wir haben dabei

die «berühmte» Dreiteilung des Behandlungserfolges im Auge: symptomfrei, gebessert, ohne «sichtbaren» Erfolg aber psychisch so eingestellt, daß mit dem Leiden «gelebt» werden kann.

Bei den in der TSR behandelten Stotterern (z. T. auch Polterern) sind folgende, unsichere Behandlungsergebnisse erzielt worden: 13 Stotterer konnten symptomfrei entlassen werden, 8 Stotterer verließen unsere Einrichtungen vom Redeaufbau her gesehen gut gebessert, 19 Stotterer konnten als «psychisch besser eingestellt» austreten.

Zusammenfassung

Anstelle einer Zusammenfassung möchten wir die Praxis der Stottererbehandlung in der TSR, verbunden mit dem Versuch der Rückgliederung in den normalen Schulbereich an einem konkreten Beispiel demonstrieren. Martin, nennen wir ihn einmal so, wurde uns durch eine Erziehungsberatungsstelle zugewiesen, die feststellte, daß der 5½-jährige Knabe über einen IQ von 67 verfügt und daß sich seine Sprache in einem noch rudimentären Zustand befindet (Silbenzahl beim Nachsprechen stimmte; nur Vokale wurden verständlich gesprochen, sonst undefinierbare Geräusche; langsames Sprechen – wie «verdecktes Stottern» –). Es wurde vorgeschlagen, das Kind in einen Sprachheilkindergarten einzuweisen.

Kurze Zeit später ist eine weitere Abklärung durch unsere Schule durchgeführt worden. Sie ergab, daß die Mutter stark stottert und Martin, dessen Motorik unsicher war, bis zum 2. Lebensjahr Asthma hatte. Die Sprachprüfung rundete die Basis-Diagnose ab: stark verzögerte Sprachentwicklung mit Sigma-tismus/Parasigmatismus und akustisch-motorischer Differenzierungsschwäche, gestörte Atmung und Stotteransätze (clonisch). Die Sprache war schwerfällig und meist wurde in Ein- und Zweiwortsätzen gesprochen. Vorschlag: Einschulung in die Sprachheil-Vorklasse der TSR.

Das ärztliche Zeugnis für die Eintrittsuntersuchung enthält zu

I. *Vorgeschichte*: A. Familienverhältnisse und B. Persönliche Verhältnisse des untersuchten Kindes keine Hinweise (außer Pertussis 5. Lebensjahr).

II. *Untersuchungsbefund*: A. Allgemeinzustand und B. Spezielle körperliche Befunde sind keine Hinweise (außer Tonsillen etwas hypertroph) zu finden; C. Psychischer Zustand: Er wird mit «eventuell etwas schwerfällig» apostrophiert.

III. *Besondere Fragen*: 2. Grad der Bildungsfähigkeit: «wahrscheinlich fast normal».

Eine Sprechprobe, die direkt nach dem Eintritt in die Sprachheil-Vorklasse der TSR gemacht wurde, zeigt, daß Martin ganz erheblich stammelte (S Mässer isch im Kaschte = Fässu iz im Kaze; Bäum händ kei Bletter meh = Aeum hei tei Tättu hä; Wieviel Händ häsch = i-ebe usw.). Zwei Jahre später sprach Martin fast einwandfrei nach und beantwortete einfache Fragen richtig. Bemerkenswert war der Wechsel im Sprechen selbst: «leicht, ohne Anstrengung, dann wieder wochenlang mit schweren Hemmungen».

Als Martin nach 2 Jahren aus der Sprachheil-Vorklasse entlassen wurde, sprach er sicher und flüssig. Bei selten auftretenden Sprechablaufstörungen war er imstande, sich selbst die Sprech-Bahn freizumachen. Psychischen Belastungen hielt er gut stand. Martin wurde als praktisch symptomfrei aus der Sprachheil-Vorklasse und aus der fast reinen Stotterer-Übungstherapie entlassen.

Ein halbes Jahr später, nachdem sich Martin daheim gut in seine Normalklasse eingelebt hatte, kam ein schwerer Sprachrückfall. Er wurde vermutlich durch das Erlebnis mit einem Homosexuellen ausgelöst. Martin reagierte stark und bat seine Eltern, wieder nach Riehen ins Internat zurückkehren zu dürfen, was auch sofort, als «Notfall», ermöglicht wurde. Von diesem Zeitpunkt an besuchte er die 1., dann die 2./3. Sprachheil-Primarklasse und erhielt dreimal wöchentlich logopädische Einzelbehandlung.

Aus dieser Zeit wird berichtet, daß Martin gut und fließend lesen konnte, die Sprache sich jedoch «unter unseren Augen» ständig verschlechterte. Nach einigen Monaten war der Junge nicht mehr in der Lage, «Grüezi» oder «gueteDag» zu sagen. In der Gruppe wurde er bis zu «Aufschneidertum» und zu «Grausamkeiten» aggressiv. Die Stotterer-Therapie nach H. Fernau-Horn führte anfangs zu Erfolgen, die aber plötzlich abrisen (zeitweilig völliges Erstarren, vor allem in den Augen!). Während dieser Zeit wurde in Erfahrung gebracht, daß Martin bis zu 2½ Jahren fast nicht gesprochen habe. In diesem Alter erlebte er, wie seine Mutter von einem Motorrad angefahren wurde. Danach habe clonisches Stottern eingesetzt(?).

Da sich der Gesamtzustand von Martin weiterhin verschlechterte (Sprechangst – Lebensangst), wurde er durch unser Basler Stotterer-Team abgeklärt, in Psychotherapie bei einem Kinderpsychiater genommen und gleichzeitig mit Physiotherapie (EEG-Befund normal) begonnen. Alle diese Maßnahmen führten zu keiner entscheidenden Veränderung, außer der Verbesserung des gesamtmotorischen Verhaltens. Wir entschlossen uns deshalb, Martin wieder der ersten Therapeutin aus der Sprachheil-Vorklasse zu überweisen, die mit ihm 4 Monate lang (fast täglich!) Stotterer-Uebungstherapie betrieb. Es stellten sich gewisse Erfolge ein: das Lesen ist wieder besser geworden, der Sprechablauf in den Therapiestunden wurde bei flacher Atmung (Sprechangst) regelmäßiger, aber zu schnell (Tachylalie). Beim spontanen Erzählen trat immer noch schweres Stottern auf.

Trotz dieses Teilerfolges wurde Martin nach diesem erneuten 2½-jährigen Besuch der TSR nach Hause entlassen als mittelmäßiger Schüler, dem die Ausdauer fehlt und der weiterhin «systematische, kontinuierliche Uebungstherapie» nötig hat (Motorik in Ordnung). Seinen Leistungen nach war er fähig, die 4. Primarklasse des Heimatortes zu besuchen. 1½ Jahre nach der Entlassung von Martin aus der TSR, nach

Absetzen der sonderpädagogischen und medizinischen Maßnahmen unter Beibehaltung einer wöchentlichen sprachheiltherapeutischen Behandlung ergab sich folgendes Zustandsbild:

Martin besuchte mit Erfolg die 5. Primarklasse. Seine Leistungen im Lesen und Rechnen, in Sprache und im Singen u. a. waren gut, und sein Verhalten zu den Kameraden einwandfrei. Daheim und in den Therapiestunden zeigte er sich fröhlich und aufgeschlossen und erfüllte die üblichen Anforderungen, die von verschiedenen Seiten an ihn gestellt wurden, gern. Seine Sprechweise wurde als unterschiedlich dargestellt (Klassenlehrer, Therapeutin, Eltern). Beim Lesen, beim Wiedergeben von gelernten/geübten Sprachinhalten war der Sprechablauf im allgemeinen ungestört, beim spontanen Reden, beim erlebnisgeladenen Erzählen, trat weiterhin zum Teil schweres Stottern auf, das nach ferienbedingtem Unterbruch der Therapiestunde (kleine Dreiergruppe) besonders deutlich wurde.

Heute hat Martin den größten Teil seiner psychisch bedingten Schwierigkeiten, nicht nur beim Reden, verloren. Er besucht die 9. Klasse (Sekundarschule) und erreicht im Durchschnitt in allen Fächern gute Leistungen. Bei gelegentlich auftretenden Sprechhemmungen vor allem in der Schule ist er nunmehr in der Lage, ohne zusätzliche logopädische Einzelbehandlung oder Psychotherapie, sich selbst wieder aufzufangen. Martin freut sich mit seinen Eltern darüber, daß er ab Mai eine Lehre bei einem Meister am Ort beginnen kann, dem er jetzt schon ab und zu gerne aushilft.

Der in dieser Zusammenfassung gezeigte Verlauf der Entstehung, der Zurückbildung und des Wiederauftretens des Stotterns bei Martin, die Behandlung der Sprechablaufstörung in mannigfaltiger Art und Weise und ihr Erfolg sind typisch für einen ziemlich großen Teil der uns überwiesenen stotternden Kinder. Leider müssen wir am Ende dieses Berichtes über praktische Erfahrungen der Stotterer-Behandlung in der TSR feststellen, daß trotz gu-

ter, intensiver und verständnisvoller Mitarbeit von Aerzten, Psychologen, Physiotherapeuten u. a. und trotz besserer differentialdiagnostischer Erfassung als früher der Erfolg unserer Bemühungen manchmal nicht so ist, wie wir es uns wünschen. Das liegt vielleicht daran, daß unsere Stotterer noch zu wenig häufig behandelt werden und/oder die Umwelt so ungünstig auf sie einwirkt, daß ein großer Teil der vor allem im psychischen Bereich liegenden therapeutischen Effekte wieder aufgesogen wird und/oder vielleicht daran, daß die normativen Anforderungen verschiedenster Art (nicht zuletzt auch der Schule) ein ruhiges Auslaufen des Stotterer-Symptoms oder -Syndroms nicht oder nur selten zulassen.

Verwendete Literatur

A. Schilling: «Sprech- und Sprachstörungen» im «Handbuch der Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde» (herausgegeben von Berendes, Link und Zöllner), Georg Thieme Verlag, Stuttgart, 1963, Band II, Teil 2, Seite 1189 ff.

H. Fernau-Horn: Die Sprechneurosen. Hippokrates-Verlag, Stuttgart 1969

E. Kaiser: 133. Jahresbericht der Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel 1972.

Jahresbericht 1975 der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik

1. Neue Trägerschaft der SZH

Das Jahr 1975 brachte für die Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) die entscheidende, existenzsichernde Wende. Auf den negativen Entscheid vom 5. Dezember 1974 der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), keinen ständigen Beitrag in das EDK-Budget aufzunehmen, sondern lediglich eine Empfehlung an die Kantone abzugeben, reagierte die SZH am 20. Januar 1975 mit einem Wiedererwägungsgesuch, in welchem nochmals auf ihre Notwendigkeit hingewiesen und auf bestehende Vorbehalte eingegangen wurde. Bei dieser Gelegenheit konnte auch der erste Statutenentwurf der «Vereinigung Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik» sowie ein mittelfristiges Arbeitsprogramm der Zentralstelle unterbreitet werden.

Die EDK trat auf das Wiedererwägungsgesuch ein, beauftragte eine Gemischte Kommission im Rahmen der Departements-Sekretären-Kommission mit der Ueberprüfung des Anliegens (14. April 1975) und entsandte zwei Juristen zur Ueberarbeitung des Statutenentwurfs. Am 15. Mai 1975 reichte die SZH ihre Anträge und den überarbeiteten Statutenentwurf (5. Mai 1975) der EDK ein. Diese stimmte an ihrer Arbeitstagung vom 22. Mai 1975 angesichts der neuen Konzeption dem

Begehren grundsätzlich zu und beschloß, als Mitglied des neuen Trägerversams rund 30 % des SZH-Jahresaufwandes zu übernehmen. Damit war der Weg geebnet für eine finanziell gesicherte Zukunft der SZH.

Am 12. August 1975 wurden in einem Rundschreiben rund 60 der Behindertenhilfe nahestehende Gremien und Verbände zur Mitgliedschaft der Vereinigung SZH aufgefordert. Aus den zahlreichen Reaktionen und ausgedehnten Verhandlungen ergab sich der dritte Statutenentwurf vom 10. Oktober 1975, der an der Gründungsversammlung der Vereinigung SZH vom 8. November 1975 in Olten bereinigt und genehmigt wurde. Zu den Mitgliedern der neuen Trägerversammlung zählen heute neben der EDK und dem Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz zwei Absolventenvereinigungen, 13 Fachverbände, drei Elternvereine und drei Sozialwerke.

2. Allgemeine Information und Dokumentation

Der systematische Ausbau einer heilpädagogischen Literaturdokumentation und -information wurde sowohl aus personellen, finanziellen wie auch aus sachlichen Gründen vorderhand noch zurückgestellt. Diesbezügliche Anfragen mußten so-

mit unseren jetzigen beschränkten Möglichkeiten entsprechend erledigt werden. Die Verantwortlichen jener Stellen, die über eine Dokumentation in Behindertenfragen verfügen oder daran interessiert sind, trafen sich erneut. Vor der Planung und Realisierung eigener Initiativen schien es jedoch sinnvoll, vorerst die Ergebnisse der eidgenössischen Expertenkommission zur Frage der erziehungswissenschaftlichen Dokumentation abzuwarten, welche die Arbeit der früheren «Arbeitsgruppe Dokumentation» fortsetzt.

Was die Forschungsdokumentation betrifft, regte der Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute an, die SZH möge ab 1976 in Zusammenarbeit und Ergänzung zur Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau alle heilpädagogischen Forschungsaktivitäten systematisch registrieren und in geeigneter Form zusammenstellen.

Zahlreich waren auch in diesem Jahr die vor allem aus dem Ausland stammenden Anfragen über die Heilpädagogik und das Sonderschulwesen in der Schweiz. Unsere Dokumentation zu dieser Frage ist angesichts der schweizerischen Vielfalt weit davon entfernt, vollständig zu sein. Als erste Ansätze für eine Uebersicht können der Aufsatz von M. Heller über die «Heilpädagogik in der Schweiz» betrachtet werden, für den die SZH teilweise die Literatur zusammenstellte, sowie der Aufsatz des Leiters der SZH über das «Hilfsschulwesen in der Schweiz». Die SZH orientierte sechs Besuchergruppen (nämlich je zwei aus der Bundesrepublik Deutschland und den USA, je eine aus Japan, Indien und Oesterreich) über die Heilpädagogik in der Schweiz und stellte für sie Besuchsprogramme zusammen. Dabei interessierte sich die Delegation des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht und Kunst speziell für die heilpädagogische Ausbildung in der Schweiz.

3. Ausbildungsfragen

Die individuellen Anfragen zur Aus-, Weiter- und Fortbildung auf

heilpädagogischem Gebiet nahmen im Berichtsjahr erheblich zu. Aus arbeitsökonomischen Gründen soll deshalb die generelle Ausbildungsinformation künftig verstärkt werden. Ein Schritt in dieser Richtung bedeutet die Herausgabe eines Veranstaltungskalenders, der dem nun regelmäßig vierteljährlich erscheinenden SZH-Bulletin beigegeben wird.

Besprechungen zu heilpädagogischen Ausbildungsfragen führte die SZH mit Vertretern der Frühziehung Geistigbehinderter, der Schwerhörigen-, Gehörlosen-, Körperbehindertenpädagogik sowie mit den Ausbildungsleitern der Kantone Thurgau und Neuenburg. Mit der Zentralschweizerischen ad-hoc-Kommission der Schulpsychologen, Erziehungsberater und Logopäden zur Frage der Legasthenietherapeuten-Ausbildung wurde zusammengearbeitet.

Die SZH nahm, entsprechend dem geltenden SZH-Reglement zusammen mit dem Verband der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHpA), zu folgenden Ausbildungsvorhaben Stellung: zur Umfrage des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung betreffend Zusatzausbildung für Hilfsschullehrer an der Oberstufe, zum Cours de formation pour l'enseignement spécialisé du Canton de Neuchâtel, zur Errichtung einer Ausbildungsstätte für Sonderpädagogen im Kanton Bern.

Im Januar erteilte die Kommission für Studienreform (als gemeinsames Organ der Schweizerischen Hochschulkonferenz und der Schweizerischen Hochschulrektorenkonferenz) der Zentralstelle den Auftrag, die Koordinations- und Studienreformarbeiten im Fach Heilpädagogik voranzutreiben. Die SZH arbeitete ein erstes Arbeitsprogramm aus, in welchem u. a. die Bildung einer «Arbeitsgruppe Heilpädagogik» vorgesehen wurde; sie führte die weiteren Verhandlungen mit der Studienreformkommission, brachte die ersten Diskussionen innerhalb des VHpA in Gang und nahm mit analogen Arbeitsgruppen Kontakt auf, insbesondere mit der Pilotgruppe

Psychologie. Auf Vorschlag des VHpA wählte die Kommission für Studienreform Prof. Dr. G. Heese (Universität Zürich) zum Präsidenten der Arbeitsgruppe Heilpädagogik. Im August wurden in einem Rundschreiben alle heilpädagogischen Ausbildungsstätten und Träger von Ausbildungskursen zur Mitarbeit eingeladen. An der ersten Plenarsitzung am 1. Dezember 1975 in Zürich wurde beschlossen, durch die SZH (als Sekretariat der Arbeitsgruppe) eine detaillierte Bestandaufnahme und Analyse der heilpädagogischen Ausbildungsgänge in der Schweiz durchführen zu lassen.

4. Ausbildungskurs für Fachpersonal im Sehbehindertenwesen

Unsere Mitarbeiterin, Frau Erika Goergen, setzte als Kursleiterin in Zusammenarbeit mit der Kurskommission unter dem Vorsitz von A. Bohny, Basel, die im Juli 1974 begonnenen Vorbereitungsarbeiten fort. Sie bestanden vor allem in Besprechungen mit Interessenten und Kursteilnehmern, mit möglichen Dozenten und weiteren Fachleuten des Sehbehindertenwesens. Ferner mußte das Kursprogramm bereinigt und mit den Dozenten besprochen werden.

Am 30. April 1975 konnte im Bildungszentrum Mattli in Morschach SZ der erste schweizerische Ausbildungskurs für Fachpersonal im Sehbehindertenwesen eröffnet werden. Für diese berufsbegleitende, zweijährige sehbehindertenspezifische Ausbildung für Lehrer, Kindergärtnerinnen, Sozialarbeiter, Heimerzieher und Frühberater hatten sich 24 Vollteilnehmer und 14 Hörer aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz angemeldet.

Inzwischen sind bereits das erste, teilweise auch das zweite Ausbildungssemester mit ihren wöchentlichen Kurstagen in Olten und Konzentrationswochen in Morschach und Zollikofen BE zur Zufriedenheit verfloßen. Die Detailplanung des dritten und vierten Semesters ist abgeschlossen.

5. Kommissionen und Konferenzen

Es entspricht der Aufgabe unserer Zentralstelle, mit bestehenden Vereinigungen und Fachgremien der Behindertenhilfe in Verbindung zu stehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. So pflegte die SZH auch in diesem Berichtsjahr regen und vielseitigen Kontakt u. a. mit der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis, der Nordwestschweizerischen Sonderschulinspektorenkonferenz, der Commission Romande des Responsables Cantonaux de l'Enseignement Spécialisé, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher Schulen (SAH), dem Schweizerischen Verband für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe (SVTGH), der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Invalidenhilfe (SAIH), der Caritas-Arbeitsgruppe Behindertenhilfe, dem Verband Deutscher Sonderschulen, der «Lebenshilfe» der Bundesrepublik Deutschland. Zusammen mit dem Bundesamt für Sozialversicherung, der Schweiz. Vereinigung der Elternvereine für geistig Behinderte (SVEGB), der Schweiz. Heilpädagog. Gesellschaft (SHG) und dem Verband der Heilpädagog. Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHpA) fanden auf Einladung von a. Bundesrat R. Bonvin im September in Haut-Nendaz Koordinationsgespräche statt.

Der Leiter der SZH nahm teil an Sitzungen der Schweiz. Kommission für Probleme der geistigen Behinderung, der Dachorganisationenkonferenz der privaten Invalidenhilfe (DOK) sowie der Forschungskommission des Schweiz. Verbandes für erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche (SVE). Er leitete die Arbeitsgruppe Bildungsfragen des Schweiz. Katholischen Anstaltenverbandes (SKAV). Er nahm teil am Oesterreichischen Heilpädagog. Kongreß in Innsbruck, an der Tagung der Dozenten für Sonderpädagogik in Reutlingen (BRD), an der Tagung der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagog. Seminars Zürich (VAZ) in Schaffhausen, an der Tagung des Schweiz. Taubstummlehrervereins (STLV) in Riehen (Thema: «Die Bedeutung der

Ausbildung der Fachkräfte für die Gehörlosenbildung u. -erziehung»). An der STLV-Tagung in Oberhofen zum Thema «Integration Hörgeschädigter» war er einer der Diskussionsleiter. An der Jahrestagung der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Invalidenhilfe hielt er ein Referat über «Perspektiven der Ausbildung von Körperbehindertenpädagogen».

Die SZH befaßte sich ausgiebig mit den Neuerungen der Invalidenversicherung und den Arbeiten der entsprechenden Kommissionen des Bundesamtes für Sozialversicherung. Ferner war die SZH maßgeblich daran beteiligt, daß die Heilpädagogik bei den Vorbereitungsarbeiten zum Nationalen Forschungsprogramm «Soziale Integration» durch Expertengruppen des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung angemessen berücksichtigt werden konnte. Arbeit brachten auch die Vorbereitungen zum vorgesehenen Nationalen Forschungsprogramm «Bildungsforschung».

6. VHpA, Betriebs- und Konsultativkommission

Als Sekretariat des Verbandes der Heilpädagogischen Ausbildungsinstitute der Schweiz (VHpA) bereitete die SZH alle seine Sitzungen, davon sieben des VHpA-Vorstandes, vor, verfaßte die Protokolle und erledigte alle damit zusammenhängenden Aufträge (vgl. Jahresbericht des VHpA).

An der Didacta 1976 gesehen

Der Berichterstatter hat sich die Mühe genommen, die Didacta 76 an drei Tagen zu besuchen. Dabei hat er vor allem nach Lehrmitteln, Anschauungsmaterial und Unterrichtshilfen für die Sonderschulen und die Schulen für Lernbehinderte Ausschau gehalten. Auffallend war, daß gewisse Lernprogramme, die vor einigen Jahren noch hochgejubelt worden waren, nicht mehr auflagen. Man scheint in einigen Belangen kritischer und nüchterner geworden zu sein. Natürlich ist es nicht leicht, aus der Ueberfülle an Angeboten die Spreu vom Weizen zu sondern.

Statuten, bemühte sich um die Finanzierung der Zentralstelle, besprach deren Arbeitsprogramm und wählte die neuen SZH-Mitarbeiter.

Die Konsultativkommission, der zahlreiche der SZH nahestehende Vereinigungen angehören, kam im Februar zu ihrer zweiten und wegen der neuen SZH-Trägerschaft zugleich letzten Jahrestagung zusammen, um über Tätigkeit und Zukunft der SZH zu beraten.

Die Betriebskommission als direktes Aufsichtsorgan der SZH trat siebenmal zusammen, bereitete die Gründung der neuen SZH-Rechtsträgerschaft vor, bereinigte deren

Zum Schluß sei all jenen herzlich gedankt, welche die Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik im vergangenen Jahr wiederum ideell und finanziell unterstützt haben, dem Bundesamt für Sozialversicherung, der Kommission für Studienreform, dem VHpA für seine Beiträge, der Schweiz. Caritas, der Orphelinat- und der Göhner-Stiftung für ihre großzügigen Spenden sowie der Pro Infirmis für ihren Ueberbrückungskredit. Besonderer Dank gebührt auch den Mitarbeitern der SZH sowie dem VHpA als Gründer und bisherigem Träger der Zentralstelle, vorab seinem Präsidenten, Dr. M. Heller, sowie den Mitgliedern der Betriebskommission, die sich uneigennützig und permanent der Geschichte der SZH annahmen.

Dr. A. Bürl, Leiter der SZH

Nicht wenige Verlage und Hersteller von Hilfsmitteln haben sich dem Phänomen der Legasthenie angenommen, weil man sich da offenbar gute Gewinne verspricht. Erstaunlich, was da alles an Hilfen angeboten wird. Kritisch betrachtet wird man allerdings den Eindruck nicht los, daß die Verunsicherung auf diesem umstrittenen Sektor größer geworden ist.

Ich habe mich auch bemüht, die vom Ausland, speziell von Verlagen der BRD, angepriesenen Lehrmittel mit den unsrigen zu vergleichen und bin zum Schluß gekommen, daß

sich die Lernhilfen der SHG daneben durchaus sehen lassen dürfen. Allgemein fand ich z. B. die Lesetexte für Schweizer Kinder der gleichen Altersstufe zu schwer. Dabei ist natürlich zu berücksichtigen, daß unsere Dialekte der Schriftspracheförderung bei Lernbehinderten zusätzliche Hindernisse in den Weg legen. Manchmal mußte ich feststellen, daß unsere Lehrmittel und Arbeitsmappen besser und dem Kinde angepaßter illustriert seien. Offenbar ist man sich vielerorts nicht bewußt, daß abstrakt gehaltene oder stark stilisierte Bilder die Kinder nicht im gewünschten Maß ansprechen. Warum kann sich z. B. jedes Kind mit Carigiets Illustrationen identifizieren? Doch wohl weil sie seine Welt darstellen und seine Sprache sprechen. Kinder wollen Klarheit und Wahrheit und lehnen «Nebuloses» und Unwirkliches ab, übrigens auch das bewußt «Kinder-tümelnde». Diese Einsicht fehlt noch vielen Schul- und Kinderbuchillustratoren. Nicht alles, was wir Erwachsenen als originell empfinden, findet auch beim Kind Anklang.

Gut durchdachte Lehrmittel für die Sonderschule bietet der Verlag Ludwig Auer, Donauwörth, an. Da ist einmal das *Bilderlesebuch* für geistigbehinderte Kinder, das zum Sprechen und Erzählen anregt. Auch die Fibel für den ersten Leseunterricht «*Wir wollen lesen*» enthält wertvolle Anregungen und ist einer Prüfung wert. Mit DM 14.80 liegt sie meiner Ansicht nach allerdings an der oberen Preisgrenze. Zum Bilderlesebuch gibt der Verlag Arbeitsblätter ab; 44 Blätter kommen auf DM 4.80 zu stehen, was als preisgünstig bezeichnet werden darf. Das eigentliche Lesewerk «*Wort für Wort*» (5 Bände) ist teilweise auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten und dürfte als Klassenanschaffung weniger in Frage kommen. Der Lehrer allerdings findet dennoch eine Anzahl sehr wertvoller Texte. «*Mein Weg in die Arbeitswelt*» ist ein Schülerarbeitsbuch mit viel Fotomaterial und Schaubildern (160 S., DM 12.80); dazu gibt es Arbeitsblätter (DM 5.80) zur Vertiefung.

Das Werk eignet sich für die Oberstufenklassen. Es dürfte sich lohnen, Ansichtsexemplare kommen zu lassen; der Verlag offeriert solche zum halben Preis. Das reichhaltige Angebot an Literatur zur vorschulischen Erziehung dürfte vor allem Kindergärtnerinnen und Eltern interessieren.

Für Kinder mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten eignen sich «Heinevetters Rechtschreibtrainer». Das Hilfsmittel kann in der Schule und zu Hause gute Dienste leisten. Es besteht aus vielen Transparentplättchen mit Aufdruck, die auf Einlegeblätter gelegt werden müssen. Die unterschiedliche Verzahnung der Plättchen dient der Selbstkontrolle. Für Schüler der Unterstufe lassen sich angepaßte und leicht verständliche Aufgabenreihen entwickeln, die mithelfen können, den Wortschatz zu bereichern und zu festigen. Allerdings muß gerade bei solchen Lesespielen auf peinliche Ordnung geachtet werden; aber auch das ist eine sinnvolle Erziehungsaufgabe, sofern man dem «antiautoritären Bazillus» nicht ganz verfallen ist. Auslieferungsstelle für diese prüfungswerten Hilfsmittel ist *Ernst Ingold & Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee*, eine Firma, die beste Gewähr bietet und auch sonst bei uns einen guten Klang hat. Der komplette Rechtschreibtrainer kostet Fr. 75.— (Mengenrabatt ab 10 Stk.).

Den *Verlag Otto Maier, Ravensburg*, müssen wir unsern Lesern nicht vorstellen. Seine zahlreichen Lernspiele haben in Schulen und Familien Eingang gefunden und erfreuen sich bei den Kindern großer Beliebtheit. Viele davon wurden auch hier besprochen. Die vom Leiter der Sprachheilschule Würzburg, Elmar Schaar, entwickelten *Sprechlernspiele* eignen sich besonders zum Lautieren und fördern bewußtes Hören bei Hörgeschädigten und auch bei Schulanfängern (38 DM). Heilpädag. Sonderschulen sollten sich den betreffenden Prospekt kommen lassen. Auch die Spiel- und Arbeitsbogen «*Sehen – Hören – Sprechen*» von Gertraud E. Heuß scheinen mir prüfungswert. Für die stille Beschäftigung eignen sich auch

«*Die Wörterschlange*», ein Lese-Domino (DM 10.80), und das «*Lese-lotto*» (DM 10.80) zur Einprägung der Rechtschreibung. – Auf Hinweise auf die zahlreichen wertvollen Hobby-Bücher aus dem gleichen Verlag möchten wir verzichten, da diese hier laufend vorgestellt und zum Teil besprochen werden.

Werkunterricht hat an der Sonderschule besondere Bedeutung, darum soll hier auch darauf kurz eingegangen werden. Für das technische Werken und Experimentieren, das oft eher etwas vernachlässigt wird, bietet «*fischer-technik*» neue didaktische Hilfen und Programme für Sonderschulen an, die es wert sind, daß man sich mit ihnen auseinandersetzt. Es darf wohl angenommen werden, daß entsprechende Baukästen in allen Spielwarengeschäften aufliegen.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig beim *Werkunterricht* mit Lernbehinderten die Ordnung in den Werkkästen ist. Der Lehrer sollte mit einem einzigen Blick sehen, wo etwas fehlt oder falsch eingereiht ist. Diese Ordnung und Uebersichtlichkeit bieten die Einrichtungen der *Firma Oeschger AG, 8302 Kloten*. Wer sich mit Neuanschaffungen zu befassen hat, sollte sich unbedingt den entsprechenden Katalog ansehen.

Zum Abschluß dieser unvollständigen Hinweise möchte ich wieder einmal an die Anleitungen für Freizeit und Unterricht erinnern, die in Karteiform im *Blaukreuz-Verlag Bern* erschienen sind (Herausgeber: Felix Mattmüller-Frick). Sie sind von praxiserfahrenen Pädagogen für die Praxis entwickelt worden und haben teilweise beachtliche Auflagenzahlen erreicht. Wer unterrichtet, wer Jugendlager und Schullager leitet und gerne spielt und bastelt mit Kindern findet hier eine Fülle von Anregungen. Der neuerschienenen Kassette «*Freizeit mit geistig Behinderten*» werden wir eine gesonderte Besprechung widmen.

Nicht vergessen wollen wir aber, daß unser eigener Lehrmittelverlag Hilfsmittel entwickelt hat, die über die Landesgrenzen hinaus Anerkennung gefunden haben. *A. Heizmann*

Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Kongreß und Generalversammlung 1976 — Provisorisches Programm

Zeit: Freitag/Samstag, 25. und 26. Juni 1976

Ort: Zürich

Thema des Kongresses: Das Verhältnis zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis

Teilnahme am Kongreß: Mitglieder und Nichtmitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung

Kosten: Es wird eine Teilnehmergebühr erhoben

Sprachen: Deutsch und Französisch

Freitag, 25. Juni 1976

10.30 Eröffnung durch den Präsidenten

10.40 Referat: Das Verhältnis zwischen Bildungsforschung und Bildungspraxis
Paneldiskussion

14.00 Gruppenarbeit: Wissenschaftliche Kommunikationen

16.30 Referat und Diskussion: Der Ist-Zustand der Bildungsforschung in der Schweiz

17.30 Generalversammlung der SGB

Samstag, 26. Juni 1976

09.00 Referat mit Diskussion: Nat. Forschungsprogramme

10.30 Gruppenarbeit: Wissenschaftliche Kommunikationen

14.00 Gruppenarbeit: Wissenschaftliche Kommunikationen

16.00 Referat: Integration der Bildungsforschung

16.30 Schlußwort des Präsidenten

Beschlüsse der EDK

Wer sich über die «Empfehlungen und Beschlüsse betreffend Einführung, Reform und Koordination des Unterrichts in der zweiten Landessprache für alle Schüler während der obligatorischen Schulzeit» orientieren möchte, wende sich an das Zentralsekretariat SHG in Bern. Dieses ist in der Lage, solche Broschüren abzugeben. (Adr.: Gutenbergstr. 37, Postfach 225, 3000 Bern 13, Telefon 031 45 43 32).

Viel Lob für die neue Lesebibel

Im letzten Jahr hat unser Verlag eine neue Lesebibel herausgebracht mit angepassten Arbeitsblättern. Sie ist vor allem im Kanton Zürich ausgezeichnet aufgenommen worden. So hat uns letzthin folgender Brief erreicht: «Ich habe Ihre neue Lesebibel in der Übungsschule am Oberseminar Zürich kennen gelernt. Die betreffende Lehrerin hat sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Da ich sie auch sehr gut finde, habe ich ein Exemplar für mich bestellt. Ich habe sie vielen Kolleginnen und Kollegen vorgestellt; denn gerade für uns Junglehrer ist eine gute Lesebibel wichtig. Alle waren davon begeistert, auch erfahrene Unterstufenlehrer und unser Sprachdidaktik-lehrer am Oberseminar.» K.D.

Auch von anderer Seite ist besonders für die neueren und die neuesten Lehrmittel in bezug auf Gestaltung und Aufmachung viel Lob eingegangen und zwar nicht nur aus dem Ausland, sondern auch aus dem Inland.

SHG-Verlag Lenzburg

Veranstaltungskalender

zusammengestellt von der SZH

(Auszug durch Red. HR)

27. bis 30. Mai: 6205 Eich, Hotel Sonne
17. bis 21. Nov., 28. Dez. bis 1. Jan. 1977:
8578 Neukirch/Thur, Haus f. Tagungen
Kommunikations- und Verhaltenstraining
Arbeitsteam für Kommunikations- und
Verhaltenstraining, Luzern, Postf. 1061,
6002 Luzern

Juni bis Oktober (3×2 Tage)
in Zürich oder in der Ostschweiz
*Erziehungsfehler, Erziehungshilfen /
Psychotherapie und Erziehung*
Fortbildungskurs für Heimerzieher.
Fr. 250.—. Sekretariat VSA, Wiesen-
straße 2, 8008 Zürich

9. bis 11. Juni in Horw
15. bis 17. September in Gwatt
20. bis 22. September in Neu-St.Johann
*Der Gruppenleiter im Spannungsfeld
seiner Aufgaben*
Fortbildungskurs für Werkmeister und
Gruppenleiter von Werkstätten für Be-
hinderte. Verband von Werkstätten für
Behinderte, Brunastr. 6, 8002 Zürich

13. bis 18. Juni
in Tel Aviv (Israel)
*13. Weltkongress von Rehabilitation
International*
Secretariat POB 16271, Tel Aviv (Israel)

14. bis 16. Juni
in Horw
Verhältnis Eltern-Schützling-Heim
Kurs für Leiter und Betreuungspersonal
von Wohnheimen für Behinderte. 100.—.
Verband von Werken für Behinderte,
Sekt. SAEB, Brunastr. 6, 8002 Zürich

17. bis 19. Juni
in Zürich, Helferei Großmünster
15. bis 19. November
in Mümliswil SO, Bildungs- und Ferien-
haus des COOP-Frauenbundes
*Beratungsgespräch u. Gesprächsführung
für soziale Berufe*
Arbeitsteam für Kommunikations- und
Verhaltenstraining, Pf. 1061, 6002 Luzern

18. bis 19. Juni
in Pfäffikon ZH
*Beobachtung, Bewerbung, Bericht-
erstattung*
Kurs für Leiter und Betreuungspersonal
von Haushaltsschulen für Behinderte,
Sekt. SAEB, Brunastr. 6, 8002 Zürich

5. bis 10. Juli
in Zürich, Paulus-Akademie
Vorurteile
Studienwoche für Lehrer, Katecheten,
Sozialarbeiter, Fürsorgler in Betrieben,
Heimerzieher, Angestellte in Gemein-
wesen. Ca. Fr. 290.— inkl. Uebernachten
plus 3 Mahlzeiten. Paulus-Akademie,
Carl-Spitteler-Straße 38, 8053 Zürich

Hauptversammlung der Sektion Bern SHG

Anfang März 1976 fand im Schulungs- und Arbeitszentrum für Behinderte (SAZ) in Burgdorf die Hauptversammlung der Sektion Bern der Schweizerischen Heilpädagogischen Gesellschaft (SHG) statt. Sie stand nicht nur im Zeichen der Vereinsgeschäfte, verbindet die Gesellschaft doch mit den alljährlichen Versammlungen Vorträge über aktuelle Fragen der Heilpädagogik sowie den Besuch in Heimen und Sonderschulen. Diesmal galt die Besichtigung dem Schulungs- und Arbeitszentrum in Burgdorf, das im vergangenen Juni in den neuen Gebäulichkeiten an der Bürgerstraße in erweitertem Rahmen seine Tätigkeit aufnehmen konnte. Die Heimstätte umfaßt in ihrer heutigen Gestalt drei Abteilungen: Die Tagesschule

mit vier Klassen für praktisch bildungsfähige und zwei Klassen für schulbildungsfähige Kinder sowie zwei Kindergärten, insgesamt für sechzig bis siebzig Zöglinge. Dann die Anlehr- und Dauerwerkstätten, schließlich das Wohnheim, das gegen fünfzig Pensionäre aufnehmen und betreuen kann. Die Führung und Arbeit im Heim sowie die auf den neuen Stand der Entwicklung gebrachten technischen Einrichtungen haben uns stark beeindruckt.

In dem anschließenden geschäftlichen Teil erhielten wir einen Einblick in die Tätigkeit des Vereins. Die Sitzungen des Vorstandes fanden früher an verschiedenen Orten statt. Seit 1975 hat das Zentralsekretariat der schweizerischen Dachorganisation der Berner Sektion einen ihrer Räume an der Gutenbergstraße zur Verfügung gestellt. Der Jahresbericht beleuchtete kurz die letztjährige Delegiertenversammlung der SHG in Chur sowie die Herbsttagung der Berner Sonderpädagogen in Caux.

Die ins Leben gerufene städtische Fachkommission zur Schaffung eines Werkjahres für ehemalige Schüler der Kleinklassen A, in der der Präsident der Berner Sektion den Vorsitz führte, hat ihre Vorarbeiten abgeschlossen: diese dienten dem Stadtrat als Unterlage für seinen Beschluß, im Frühling eine solche Fortbildungsstätte zu verwirklichen. Die Erziehungsdirektion lud den Vorstand ein, zum Bericht von Dr. Rolf von Felten über die Errichtung eines heilpädagogischen Instituts in der Stadt Bern Stellung zu nehmen. Der Vorstand hat in einem Antwortschreiben das Konzept von Felten voll unterstützt und von der Praxis her ergänzende Wünsche angebracht.

Drei von der Sektion veranstaltete Kurse fanden im Berichtsjahr statt: ein bereits früher begonnener methodisch-didaktischer Kurs erhielt seinen Abschluß; ein Kurs in «Werken» (Walter Berger, Huttwil) und in «kreativem Gestalten durch Bewegung» (Barbara Gerber) erhalten im laufenden Jahre ihre Fortsetzung.

Nach der Genehmigung des Protokolls, des Jahresberichtes und der Jahresrechnung stimmte die Versammlung der Erhöhung der Einzelmitgliederbeiträge auf je Fr. 30.— zu. Diese Heraufsetzung war nötig geworden, weil der Sektionsbeitrag an die Zentralkasse zufolge erhöhter Druckkosten für die Schweizer Erziehungs-Rundschau» (SER) stark angestiegen ist. Neu wurden in den Vorstand gewählt: für die Region Emmental Fräulein E. Germann, Münsingen, und für die Region Oberland Fräulein Erb, «Sunneschyn», Steffisburg.

Die für den Herbst geplante Tagung der Berner Sektion wird gemeinsam mit der «Elternvereinigung für das behinderte Kind» in Gwatt durchgeführt. Sie behandelt das Thema «Zusammenleben und Arbeit mit Behinderten – wo setzen wir Prioritäten?» Es wurden als Referenten gewonnen: Prof. Kobi, Basel, Dr. R. Tobler, Kinderarzt, Bern, und das Ehepaar Horst Klaus Hoffmann und Frau, Leiter von Großfamilien in Bensheim. L. N.

L I T E R A T U R

Paul H. Wender: *Das hyperaktive Kind*. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1976, 110 S. Kart. Efal. DM 19.80.

Ein bemerkenswertes Buch des Professors für Kinderheilkunde und Psychiatrie am Johns Hopkins Hospital und am Forschungsinstitut für Psychologie in Bethesda, Maryland. Es bringt vor allem einmal Klarheit in das vielschichtige Phänomen der Hyperaktivität, das so vielen Eltern und Erziehern zu schaffen macht und selbst von Fachleuten nicht immer klar erkannt wird. Bemerkenswert ist das Werk aber auch, weil es zwar wissenschaftlich fundiert, aber in einer Sprache geschrieben ist, die für jedermann verständlich ist. Wender geht den Ursachen der Hyperaktivität nach und findet sie vor allem im physiologischen Bereich und in temperamentsbedingten Schwierigkeiten. Darum legt er bei der Behandlung solcher Störungen besonderen Wert auf geeignete Medikamente in Zusammenhang mit psychologischer Beeinflussung. Natürlich will das Buch den Arzt nicht ersetzen und kann ihn auch nicht, obschon genau aufgezeigt wird, welche Indikationen versucht werden sollen. Aber eben, es muß bei jedem Kind wieder neu nach den Mitteln gesucht werden, auf die es schließlich anspricht. Ich habe in meiner eigenen Schulpraxis öfters erfahren, wie

ratlos auch Aerzte gelegentlich sein können, wenn sie von noch ratloseren Eltern um Hilfe angegangen werden. Hier wird verharmlöst, dort wird von ernsthaften Hirnstörungen gesprochen, weil es eben an Erfahrungsbeispielen mangelt. Paul H. Wender kommt das Verdienst zu, seine ungezählten Beobachtungen an solchen Kindern systematisch verarbeitet zu haben. Er schreibt in seinem Vorwort: «Bei der Behandlung meiner Patienten entdeckte ich, daß die Eltern hyperaktiver Kinder Informationen über das Problem der Hyperaktivität benötigen – über sein Wesen, seine Ursachen und seine Behandlung –, und daß auch ein Bedürfnis für ein Buch bestand, das sich an die betroffenen Laien wendet. Ich konnte kein derartiges Buch finden und entschloß mich daher, dieses hier zu schreiben. ...»

Dem Otto Maier Verlag ist es zu verdanken, daß der Titel in deutscher Übersetzung (Elisabeth u. Wolfgang Schmidbauer) herausgebracht werden konnte. Ich möchte das Buch allen Lesern zur Lektüre empfehlen, die in irgendeiner Weise mit hyperaktiven Kindern zu tun haben oder Eltern beratend zur Seite stehen möchten. Heizmann

Irmgard Kneißler: «*Origami – Papierfalten*». Ravensburger Hobbybücher, 21 Modelle zum Nacharbeiten. 48 S. lam. Einband, DM 6.80, 1976 Otto Maier Verlag, Ravensburg.

Diese alte japanische Kunst, aus Papier Blumen, Vögel, Schiffe und anderes mehr herzustellen, kann die Kinder auch heute noch begeistern. Hier werden anhand von klaren Abbildungen neue Anregungen für die Faltechnik geboten, mit denen auch weniger geschickte Hände fertig werden. Eine Anleitung, die wir Kindergärtnerinnen, Heimerzieherinnen und Werklehrern sehr empfehlen möchten. Hz

Luciano: *Farbige Glasbilder*. Mit 42 farbigen und 120 schwarzweißen Abbildungen. Aus der Reihe der «Ravensburger Hobbywerkstatt». Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1976. Lam. Kart. DM 19.80.

Ein erfahrener Künstler auf diesem Gebiet – Luciano – befaßt sich in seinem Buch mit der Technik und Gestaltung farbiger Glasbilder. Und er macht den Anfängern Mut mit einer sorgfältigen, qualifizierten Anleitung, wie aus farbigem Glas bunte Fenster geschnitten und angefertigt werden können. Schritt für Schritt wird in dieser handwerklichen Beschreibung die Entstehung dargestellt, über die Vergrößerung des Entwurfs in eine Schnitt-Vorlage, über das fachgerechte Zuschneiden mit dem Glasschneider bis zu den verschiedenen Möglichkeiten der Zusammenfügung der Glasflächen.

Informationen für die Verwendung der Glasbilder als Fenster, Tips zu

Werkzeugen, Arbeitsbereich/Arbeitsfläche und Musterbeispiele alter Fenster und zeitgenössischer Fensterkunst runden dieses Buch ab, in dem auch die vielfältige Anregungen für Entwürfe finden werden, die Glas nur fertig bemalen wollen.

Jean Carreau: *Gestaltendes Mosaik*. Geschichte – Entwurf – Arbeitstechnik. Mit 53 farbigen und 138 schwarzweißen Abbildungen. Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1976. 120 S. Lam. Pappband. DM 24.—.

Der Autor beschreibt, wie man Mosaik fachgerecht (im gestalterischen und handwerklichen Sinne) praktiziert, er vermittelt Kenntnisse über Gesteinsarten, erklärt, wie man Uferkiesel, Marmor und Kalkstein findet, Glas- und Keramiksteine herstellt und alles zusammen dann wie und mit welchem Werkzeug bearbeitet.

Auch diejenigen, die Mosaikarbeiten als pädagogische Aufgabe ausführen wollen, finden darin Anleitungen zu den für Gemeinschaftsarbeiten geeigneten, einfacheren Techniken.

53 farbige und 138 schwarzweiße Abbildungen regen den Betrachter an, eigene Ideen zu finden. Ein kleines Lexikon im Anhang vermittelt kompakt nochmals das Wichtigste zum Thema «Mosaik».

Freizeit mit Geistigbehinderten. Anleitungen in Karteiform, zusammengestellt von Rolf Krenzer; Mitarbeiter: Elisabeth Anke, Ilka Brückmann, Hartmut Falkenberg, Arnd Hötzel, Markus Tag, Horst Rophoven. (Herausgeber: Felix Mattmüller-Frick), 128 Karten in Kassette, Fr. 20.—, 1975 Blaukreuz-Verlag, Bern.

Das Freizeitproblem der Geistigbehinderten beschäftigt in den letzten Jahren die Heilpädagogen immer mehr. Wie kommt man an diese Menschen heran, welche Anregungen finden Eingang und Interesse, wie bewahren wir den Entwicklungsgehemmten und gesellschaftlich schwer zu integrierenden vor Vereinsamung und Verwahrlosung? Es genügt nicht, gute Erziehungsanstalten und Schulen zu haben; die Freizeitgestaltung ist nicht weniger wichtig. Hier bietet die vorliegende Kartei eine vorzügliche Hilfe mit mannigfachen Anregungen für sportliche Betätigung, Spiele, musikalische Betätigung aller Art, Verhalten zu den Medien, Freizeitangebote, werkmäßiges Gestalten usw. Rolf Krenzer ist auf diesem Gebiet wegweisend. Die Kartei bietet Beschäftigungsmöglichkeiten an für schwer Behinderte und Lernbehinderte jeden Grades. Sie sei darum Sonderschullehrern, Heilpädagogen, Heimerzieherinnen und Gruppenleitern sehr herzlich empfohlen. Aber auch in den bisher erschienenen Reihen finden Interessenten unzählige wertvolle Anregungen.

Heizmann